

# Der Welt Spiegel



Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

## Ein Abschied.

Von Rose Margulies-Sirschhorn.

Vor 10 Minuten hat der Zug Berlin verlassen. In einem Coupé 1. Klasse sitzen zwei Menschen. Jeder in eine Ecke gedrückt, in müder Haltung, teilnahmslos, trüb. Karlshorst wird sichtbar. Mit einem Ruck fahren sie gleichzeitig in die Höhe. Ihre Köpfe berühren sich bei der hastigen Bewegung. „Paron“, sagt der Mann und will galant zurücktreten, um der schlanken Frau die Aussicht nicht zu nehmen. „O bitte“, meint die Dame liebenswürdig, „wir können beide hinaus schauen. Es ist genug Platz da.“

Sie stehen nebeneinander am Fenster. Der weite Hof des Rennplatzes schimmert zu ihnen hinüber. Die langgestreckte Tribüne, Bäume im ersten frischen Grün. Wehmütig blicken beide auf das Bild, bis es verschwindet. Dann setzen sie sich mit einem tiefen Seufzer auf ihre Plätze. Dieser gleichzeitige Seufzer wirkt komisch. Sie sehen sich an und lächeln.

„Gnädigste bedauern auch, Berlin zu verlassen?“

Sie nickt. „Ja sehr, und gerade jetzt, wo Berlin so schön ist. Sie wissen, morgen ist das Frühjahrstreffen in Karlsdorf.“

Er bejaht. „Sind Gnädigste eine regelmäßige Besucherin des Turfs?“

„Ja“, sagt sie lebhaft, „ich liebe die prickelnde Atmosphäre des Rennplatzes, ich liebe die Spannung des Wettens. Das reizt auf. Da braucht man fast keinen Champagner mehr zum Souper. Und doch, Er geht dazu, genau so gut wie die eleganten Toiletten, die bunten Uniformen. Und das Vergnügen wäre unvollkommen, wenn man nicht Sieg oder Niederlage, je nach dem, mit einem Souper feierte. Finden Sie nicht auch das mondäne Leben Berlins bezaubernd?“

Er antwortet nicht gleich. Dann meint er: „Ich habe nur ein Jahr in Berlin gelebt. Es gefiel mir nicht recht. Zu viel Lärm. Und dann: Kommunistische Zustände. Ladstiefel und Monokel nicht mehr Vorrecht des Kavaliere. Einfach Gemeingut. Jeder Ledenjüngling muß am Sonntag sein Einglas im Auge haben. Da war doch Breslau, meine frühere Garnison, ganz anders. Und doch, jetzt, wo ich in die Verbannung wandere, erscheint mir Berlin paradiesisch.“ Sie beobachtet ein schmerzliches Zucken um seinen Mund. „Wir sind Lebensgenossen“, sagt sie. „Nur, daß Sie wahrheitsgemäß besser daran sind. Denn Sie kennen Ihr neues Leben und wissen, was Ihnen bevorsteht. Ich, ich tappe im Dunkeln. Uebrigens, ahnen Sie vielleicht, wie es sich auf dem Lande lebt? Ich bin zwar Schauspielerin gewesen, aber in diese neue Rolle, in die Rolle einer Gutsbesitzerin kann ich mich beim besten Willen nicht hineinfinden. Vor allen Dingen: da muß man wohl sehr früh aufstehen?“ Sie lacht: „in Berlin ging ich immer nur sehr früh schlafen. Früh morgens nämlich.“

Er wurde eifrig. „Gewiß kann ich Ihnen Auskunft geben, Gnädigste. Bin selbst auf dem Lande groß geworden. Wir haben ein Gut in Schlesien. Und wenn ich nicht zum Glück zweiter Sohn gewesen wäre, hätte ich es bewirtschaften müssen. Großlicher Gedanke. Da wären mir die lustigen Offiziersjahre verloren gegangen. Gnädigste werden die Sentenzen der Großstadt manchmal vermissen. Im großen und ganzen kein aufregender Betrieb.“

ein dicker Entenich die ganze Führergesellschaft beiseite schiebt, um für seine eigenen Damen Platz zu machen. Und von allen Seiten fliegen die Tauben herbei und setzen sich auf Schultern und Arme. Liebliches Getreibe.“

„Aber so etwas muß doch entzückend sein“, meint sie. „Gewiß“, sagt er, „nur wird das elende Viehzeug jeden Morgen zur selben Zeit wieder hungrig, und jeden Morgen wiederholt sich diese Prozedur. Auf die Dauer ein bißchen ermüdend. Man schaut dann zur Abwechslung dem Melken zu. Wenn man den Geruch von Röhren und fetter Milch verträgt, bien entendu. Meinen Gnädigste?“

„Ja sehr gern. Ich ritt fast täglich im Tiergarten. Es war herrlich. Fortwährend traf man Bekannte. Man konnte wundervoll stieren. Auf dem Lande ist das selbstverständlich anders, da ist man ganz auf sich und die Natur angewiesen. Ich werde oft an den Tiergarten denken. Viel Verkehr werden wir auch kaum haben. Mein Verlobter lebte bis jetzt sehr zurückgezogen.“

„Aber auf die anregende Gesellschaft des Herrn Pastors nebst Gattin und unvermeidlichen Köchlechen können Gnädigste immer rechnen“, lachte er. „Die werden an Sonn- und Feiertagen eingeladen, und die Frau Pastor erscheint sehr rot und verlegen in ihrem schönen, schwarzen Seidenkleide, dem ehemals, ach so prächtigen und weißen Brautkleide, das aber, den Ansprüchen der Zeit folgend, inzwischen auf chemischem Wege in ein tiefes Schwarz verwandelt wurde. Und das Fräulein Gretchen, oder Minchen, oder Lieschen macht einen tiefen Knicks und wagt nicht, die Augen zu heben. Dagegen ist der Herr Pastor sehr selbstbewußt und hält salbungsvolle Reden! O, wie ich das alles hasse!“

„Sie sind vielleicht ungerecht?“

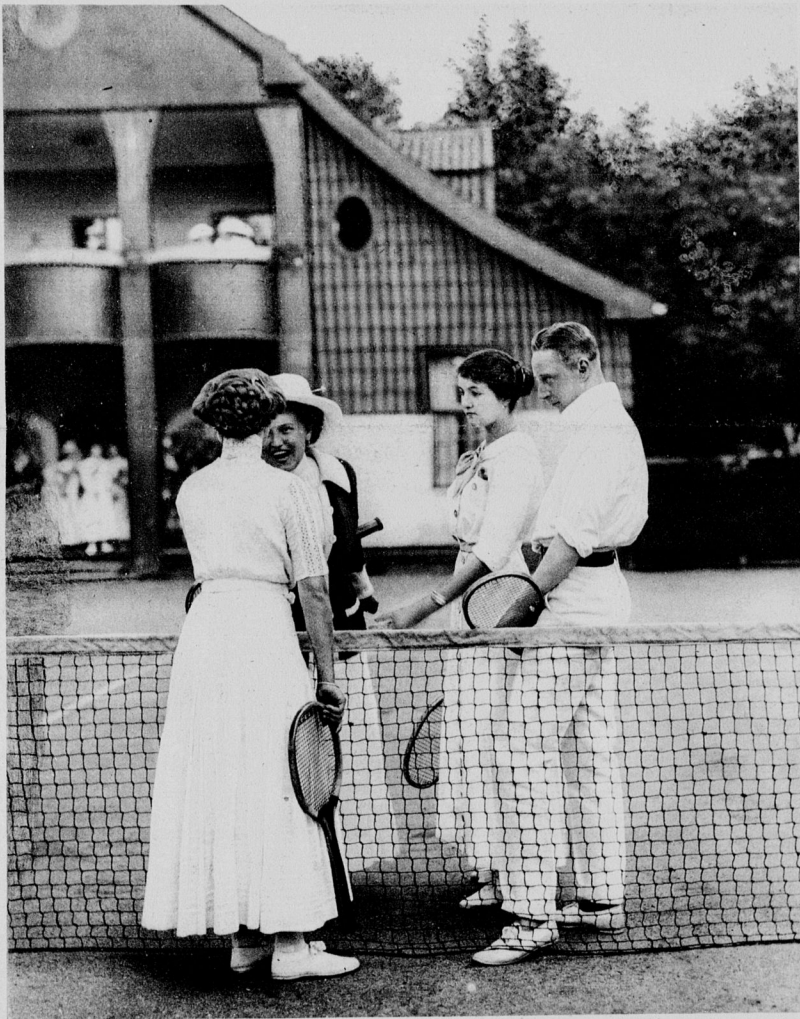
„Nein, Gnädigste, aber ich bin Stadtmensch. Mir ist ein five o'clock mit gedämpfter Musik und sanften Farben tausendmal lieber als ein Mittag durch den Wald mit dem schreienden Grün der Bäume und dem brutalen Konzert der Vögel. Mir ist eine Stunde am Spieltisch mehr wert als die segensreiche Tätigkeit eines Landwirts während des ganzen Tages, und ich trage lieber den Frack und die Uniform als die nonchalante Toppe.“ Sein Gesicht bekam einen traurigen Ausdruck. „Dabei liegt meine neue Ueberzeugung in Breslau beim Schneider.“

„Anzüge dabei, soundso viele Koppen, und nur ein Frack.“

Sie horchte auf. „Ueberzeugungsrüstung? Sie gehen nach drüben? Auf lange Zeit?“

Er antwortete nicht gleich, hielt den Blick gesenkt, und sie hatte Mühe, sein hübsches, junges Gesicht zu studieren. Es hatte einen verzweiferten Ausdruck.

„Wenn Sie Interesse haben, Gnädigste, werde ich Ihnen meine Geschichte erzählen. Einfach genug. Alltäglich genug. Doch wenn sie jetzt passieret . . . Neuzerst fatal, daß es



Der Kronprinz als Teilnehmer am Tennisturnier der Zoppoter Sportwoche.

Der Kronprinz während einer Spielpause im Kreise seiner Partnerinnen; rechts neben ihm Fräulein Müller-Ver.

A. E. Hohausen phot.

Aber gesund, gesund! In einem Jahre hat man unter Garantie zwanzig Pfund zugenommen.“

Sie lachte wieder. „Das ist doch nur eine Seite des Landlebens. Kennen Sie nicht noch eine andere?“

Er sah sie schelmisch an. „Gewiß, mehr als eine. Man steht sehr früh auf, denn als Hausfrau muß man dem Gefinde mit gutem Beispiel vorangehen. Dann übernimmt man das Füttern des Federviehs. Man kann auch nur darüber wachen. Aber da füttert man lieber selber. Immerhin noch interessanter. Manchmal ganz komisch, wenn so

Es ist eine Unmenge leichter Koppen, und nur ein Frack.“

Sie horchte auf. „Ueberzeugungsrüstung? Sie gehen nach drüben? Auf lange Zeit?“

Er antwortete nicht gleich, hielt den Blick gesenkt, und sie hatte Mühe, sein hübsches, junges Gesicht zu studieren. Es hatte einen verzweiferten Ausdruck.

„Wenn Sie Interesse haben, Gnädigste, werde ich Ihnen meine Geschichte erzählen. Einfach genug. Alltäglich genug. Doch wenn sie jetzt passieret . . . Neuzerst fatal, daß es